

Roland Döhrn, Tobias Kitlinski
und Simeon Vosen

Rezession erfasst auch Nordrhein-Westfalen

Konjunkturbericht 2009 für
Nordrhein-Westfalen

Heft 51



Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

Vorstand:

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D. (Präsident),

Prof. Dr. Thomas K. Bauer

Prof. Dr. Wim Kösters

Verwaltungsrat:

Dr. Eberhard Heinke (Vorsitzender);

Dr. Henning Osthues-Albrecht, Dr. Rolf Pohlig, Reinhold Schulte
(stellv. Vorsitzende);

Prof. Dr.-Ing. Dieter Ameling, Manfred Breuer, Oliver Burkhard, Dr. Hans
Georg Fabritius, Dr. Thomas Köster, Dr. Wilhelm Koll, Prof. Dr. Walter Krämer,
Dr. Thomas A. Lange, Tillmann Neinhaus, Hermann Rappen, Dr.-Ing. Sandra
Scheermesser

Forschungsbeirat:

Prof. Michael C. Burda, Ph.D., Prof. David Card, Ph.D., Prof. Dr. Clemens Fuest,

Prof. Dr. Justus Haucap, Prof. Dr. Walter Krämer, Prof. Dr. Michael Lechner,

Prof. Dr. Till Requate, Prof. Nina Smith, Ph.D.

Ehrenmitglieder des RWI Essen

Heinrich Frommknecht, Prof. Dr. Paul Klemmer †, Dr. Dietmar Kuhnt

RWI : Materialien Heft 51

Herausgeber: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen, Tel. 0201/81 49-0

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2009

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D.

Redaktionelle Bearbeitung: Joachim Schmidt

ISSN 1612-3573

ISBN 978-3-86788-095-4

RWI : Materialien

Heft 51

Roland Döhrn, Tobias Kitlinski und Simeon Vosen

Rezession erfasst auch Nordrhein-Westfalen

Konjunkturbericht 2009 für Nordrhein-Westfalen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Bericht erscheint gleichlautend in: Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2009), Wirtschaft in NRW 2009. Konjunktur, Prognosen, Perspektiven. Düsseldorf.

Die Autoren danken Wim Kösters und Joachim Schmidt für ihre Kommentare zu früheren Versionen dieses Berichts sowie Karl-Heinz Herlitschke, Anette Hermanowski, Gisela Schubert, Daniela Schwindt und Renate Wedhorn-Racz für die technische Unterstützung.

ISSN 1612-3573

ISBN 978-3-86788-095-4

Inhalt

1.	Weltwirtschaft im Abschwung	5
2.	Rezession in Deutschland	6
3.	Rückläufige Wertschöpfung auch in Nordrhein-Westfalen	7
4.	Die Wirtschaftsleistung Nordrhein-Westfalens wird 2009 schrumpfen	10
5.	Industriesektor von der Rezession besonders stark getroffen	13
6.	Ende des Aufschwungs in der Bauwirtschaft	15
7.	Dienstleistungsproduktion schwächt sich ab	17
8.	Arbeitslosigkeit steigt 2009 wieder.	19

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1:	Indikatoren zur Konjunktur in Nordrhein-Westfalen	9
Schaubild 2:	Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland	12
Schaubild 3:	Auftragseingang und Produktion im Bauhauptgewerbe in Nordrhein-Westfalen	16
Schaubild 4:	Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und im früheren Bundesgebiet	20
Schaubild 5:	Sozialversicherungs- und geringfügig entlohnte Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen	21

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Bereichen	10
Tabelle 2:	Wirtschaftsstruktur Nordrhein-Westfalens im Vergleich zum Bundesgebiet	11
Tabelle 3:	Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum Bundesgebiet	22

Rezession erfasst auch Nordrhein-Westfalen – Konjunkturbericht 2009 für Nordrhein-Westfalen

Die internationale Konjunktur hat sich in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 unerwartet kräftig abgeschwächt. Dem konnte sich auch die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens nicht entziehen. Im Jahresdurchschnitt dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt hierzulande nur noch um 1,5% nach 2,6% im Jahr 2007 zugelegt haben, wobei der Zuwachs ausschließlich in den ersten Monaten erzielt wurde. Deutlich rückläufig war zuletzt, wie stets in Abschwüngen, die Produktion von Investitions- und Vorleistungsgütern. Für 2009 erwarten wir, dass die Wirtschaftsleistung des Landes um 2% schrumpft, was dem Bundesdurchschnitt entspricht. Rückläufig wird weiterhin vor allem die in- und die ausländische Nachfrage nach Investitionsgütern und Pkw sein, und dies strahlt auf die Vorleistungsproduzenten wie die Stahlindustrie aus. Stabilisierend wirkt die Nachfrage nach Konsumgütern, weil die Realeinkommen aufgrund rückläufiger Inflationsraten vorerst steigen. In der zweiten Hälfte von 2009 werden aber auch sie durch die dann deutliche Verschlechterung der Lage am Arbeitsmarkt gedrückt. Die Arbeitslosenquote wird von 8,5% (2008) auf 8,9% (2009) steigen, im Jahresverlauf wird die Zahl der Arbeitslosen um 140 000 zunehmen.

1. Weltwirtschaft im Abschwung

Die Weltwirtschaft ist im Verlauf des Jahres 2008 in eine Rezession geraten. Zwar hatte es lange so ausgesehen, als hätte die Finanzmarktkrise, die bereits seit August 2007 schwelte, nur moderate Auswirkungen. Im Sommer gab es sogar Anzeichen einer leichten Beruhigung. Ab Mitte September, ausgelöst durch den Konkurs der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers, gerieten jedoch die Finanzmärkte in einen geradezu dramatischen Abwärtsstrudel, der auch jene Segmente mit sich zog, die bisher die Marktturbulenzen recht gut überstanden hatten. So brach nun der Interbankenmarkt völlig zusammen, was auch Finanzinstitute in Schwierigkeiten brachte, die bisher weitgehend von Verlusten verschont geblieben waren. Gleichzeitig fielen die Aktienkurse, und selbst einzelne Staaten gerieten in derart massive Finanzierungsschwierigkeiten, dass sie Hilfe durch den Internationalen Währungsfonds, die EU oder die Weltbank in Anspruch nehmen mussten. Zwar reagierte die Wirtschaftspolitik rasch. Bereits bis Mitte Oktober hatten alle größeren Industrieländer Rettungspakete für den Finanzmarkt verabschiedet, womit sie den Zusammenbruch des Bankensystems verhinderten. Eine Wende zum Besseren ist bisher allerdings nicht eingetreten. Vielmehr zeigen sich immer wieder neue Probleme.

An der Realwirtschaft waren die Turbulenzen der Finanzmärkte bis zur Jahresmitte 2008 zwar nicht spurlos vorübergegangen, jedoch sprach zunächst wenig für eine tiefe Rezession. Die Expansion des Welthandels war im ersten Halbjahr zwar auf rund 4% zurückgegangen, das deutete aber allenfalls auf eine Wachstumsschwäche hin. Stabilisierend hatte bis dahin vor allem die Nachfrage aus den Schwellenländern und den Rohstoffe exportierenden Volkswirtschaften gewirkt, in denen das Expansionstempo noch recht hoch blieb. Mit der krisenhaften Zuspitzung an den Finanzmärkten trübte sich das Konjunkturbild dann aber in einem bisher selten beobachteten Maße ein. Die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen verschlechterten sich schlagartig, deren Erwartungen brachen simultan in fast allen Ländern dramatisch ein, was zu einer Zurückhaltung bei den Investitionen führte. Zudem musste manches größere Investitionsvorhaben gestoppt oder zumindest verschoben werden, weil es nicht mehr zu finanzieren war. Zugleich verschlechterten sich mit dem Ende des Rohstoffbooms die Einnahmen vieler Entwicklungs- und Schwellenländer deutlich, worauf auch deren Nachfrage sank.

In der zweiten Jahreshälfte 2008 dürfte die weltwirtschaftliche Produktion gesunken sein, und ein Ende dieses Prozesses ist fürs Erste nicht abzusehen. Insbesondere scheint sich in den USA, in denen die Außenwirtschaft aufgrund der kräftigen Abwertung des Dollar Schwächen in der Binnennachfrage zunächst überspielt hatte, die Rezession nun zu vertiefen. Damit gerät China, dessen Wirtschaft wesentlich von Exporten in die USA profitiert, zunehmend unter Druck. Auch in Europa weisen alle Konjunkturindikatoren nach unten, wobei nicht nur die schlechteren Exportchancen dämpfen, sondern auch binnenwirtschaftliche Probleme. In Spanien, Irland und Großbritannien ist der Immobilienmarkt zusammengebrochen, und die beiden letztgenannten Länder leiden besonders unter der Krise des Finanzsektors.

2. Rezession in Deutschland

Infolge des global zu beobachtenden Abschwungs und der Finanzmarktkrise ist die deutsche Wirtschaft in eine Rezession geraten. Obwohl der Finanzsektor hierzulande – im Gegensatz zu den USA – nicht Ausgangspunkt einer Krise war, sondern eher von den weltweiten Problemen mitgerissen wurde, ist Deutschland relativ stark betroffen. Die Expansion hierzulande war nämlich in den vergangenen Jahren wesentlich vom Export getragen, und die Absatzsichten im Ausland waren auch ein wesentliches Motiv für die hohen Investitionen gewesen. Nun sind beide Motoren der Konjunktur ins Stottern geraten wenn nicht gar ausgefallen. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen dürften im Jahr 2009 kräftig sinken. Zum einen geht gegenwärtig die Kapazitätsauslastung deutlich zurück, wodurch sich die Erwartungen der Unternehmen verschlechtern; zum anderen sind die Finanzierungsbedingungen ungünstig. Zwar hat die Bundesregierung jüngst wieder bessere Abschreibungsbe-

dingungen beschlossen. Jedoch waren die höheren Abschreibungssätze Ende 2007 gerade erst abgeschafft worden. Dies hatte dazu geführt, dass viele Unternehmen Investitionen vorgezogen hatten. Bei den gegenwärtig ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden die Unternehmen daher eher abwarten, zumal sie bis Ende 2010 die Möglichkeit erhöhter Abschreibungen haben.

Den Abwärtstendenzen bei Ausfuhr und Investitionen wirkt entgegen, dass sich die Kaufkraft der privaten Haushalte derzeit aufgrund sinkender Energiepreise verbessert. Zudem wurden 2008 zum Teil noch recht hohe Tarifabschlüsse getätigt, die die Lohneinkommen fürs Erste noch zunehmen lassen dürften. Hinzu kommt, dass die Renten mit Verzögerung an die Löhne angepasst werden und zudem der sog. Riesterfaktor, der den Anstieg der Renten dämpfen würde, für 2008 und 2009 ausgesetzt wurde. Dadurch steigen diese 2009 voraussichtlich um rund 2,5%. Allerdings wirkt eine im Verlauf des Jahres rückläufige Beschäftigung mehr und mehr dem Anstieg der verfügbaren Einkommen entgegen. Im Jahresdurchschnitt werden die Konsumausgaben daher wohl schrumpfen, wenn auch nur leicht.

Vor diesem Hintergrund erwarten wir, dass das reale Bruttoinlandsprodukt Deutschlands 2009 im Jahresdurchschnitt um 2% zurückgehen wird, nach einem Anstieg um 1,5% im Jahr 2008. Letzterer ist allerdings allein dem hohen statistischen Überhang aus dem Vorjahr und dem kräftigen Anstieg der Wirtschaftsleistung im 1. Quartal zu danken. Seit dem 2. Quartal sank das BIP bereits.

Der Arbeitsmarkt zeigte sich zwar bis zuletzt recht robust, im November 2008 nahm die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt nochmals ab. Allerdings dürfte die Tendenz von nun an, da das BIP bereits seit dem Frühjahr sinkt, nach unten gerichtet sein. Angesichts des im vorangegangenen Aufschwung zunehmend festgestellten Fachkräftemangels dürften viele Unternehmen zunächst versuchen, Entlassungen zu vermeiden, indem sie Kurzarbeit anmelden oder Arbeitszeitkonten nutzen. Jedoch dürfte sich mit der Dauer der Schwäche eine Anpassung des Personalsbestands nicht vermeiden lassen. Für den Verlauf des Jahres 2009 erwarten wir einen Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen um 705 000: Die Zahl der Arbeitslosen dürfte dabei um 585 000 zunehmen. Im Jahresdurchschnitt wird die Arbeitslosenquote damit von 7,8% in diesem auf 8,2% im kommenden Jahr steigen.

3. Rückläufige Wertschöpfung auch in Nordrhein-Westfalen

Die nordrhein-westfälische Wirtschaft kann sich den beschriebenen Abwärtstendenzen naturgemäß nicht entziehen. Zwar hatte in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres die gesamtwirtschaftliche Produktion nach vorläufigen

Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder noch um 2,4% im Vorjahresvergleich zugenommen. Damit war der Zuwachs erneut – wie von uns vor einem Jahr erwartet – ähnlich wie im übrigen Bundesgebiet. In der zweiten Jahreshälfte dürfte die Produktion jedoch nur noch um rund 0,5% höher ausgefallen sein, mit fallender Tendenz. Auch dürfte die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen der in Deutschland insgesamt entsprochen haben, worauf der im Großen und Ganzen parallele Verlauf der meisten Konjunkturindikatoren hinweist.

Getragen war die Expansion hierzulande im ersten Halbjahr 2008 noch von der Investitions- und Vorleistungsgüterproduktion. Erfahrungsgemäß reagiert die Nachfrage in diesen Sektoren rasch auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation. Bei Investitionsgütern dürfte die Fertigung bereits im dritten und im vierten Quartal spürbar abgenommen haben. Ausschlaggebend waren zunächst die schwachen Ausfuhren, bevor gegen Jahresende auch die Inlandsnachfrage einbrach. Allerdings war der Rückgang der Produktion hierzulande bisher weniger ausgeprägt als im übrigen Bundesgebiet. Die Konsumgüterproduktion zeigte sich hingegen etwas schwächer als im übrigen Bundesgebiet.

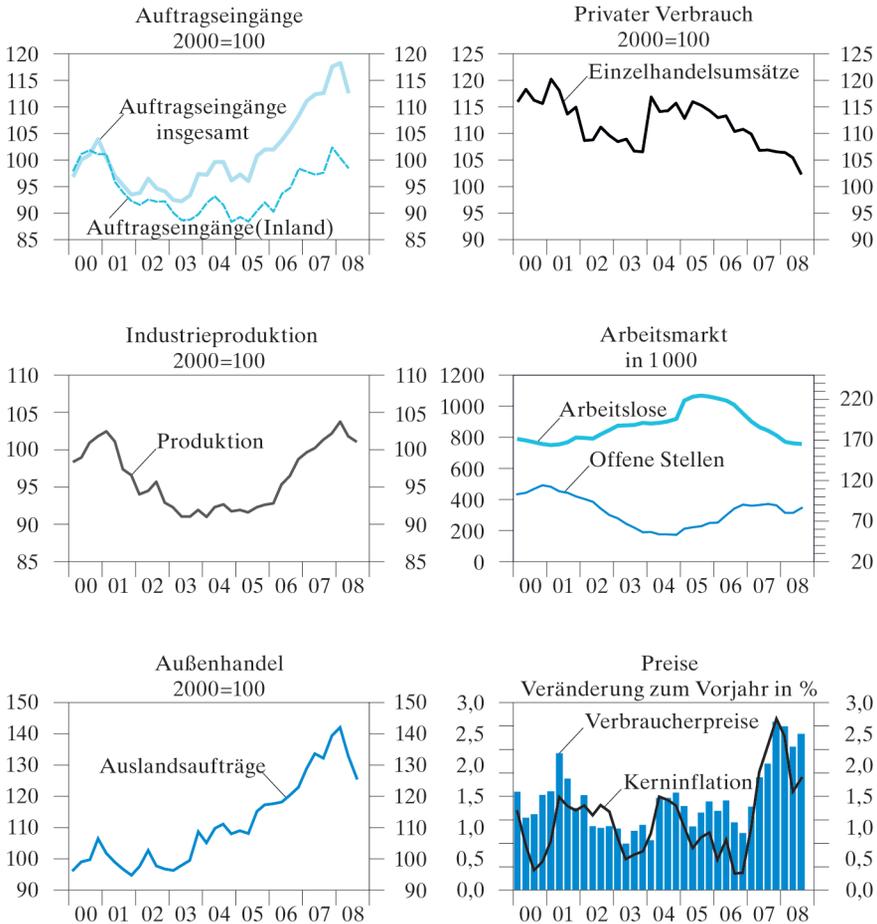
Das Bild ist jedoch insofern diffus, als die Angaben zu den nordrhein-westfälischen Exporten im Widerspruch zu den Produktionsdaten stehen. Die Ausfuhren haben sich nämlich deutlich ungünstiger entwickelten als im Bundesgebiet insgesamt. Sie lagen in den ersten acht Monaten des Jahres um rund 0,7% unter den Vorjahreswerten im Vergleich zu einem Zuwachs um 6,1% im übrigen Bundesgebiet. Im Jahr 2007 war der Zuwachs im vergleichbaren Zeitraum hierzulande noch etwas höher gewesen (12,5% im Vergleich zu 10,9%). Der Einbruch bei den Exporten ist umso überraschender, als in der ersten Hälfte des Jahres 2008 die Konjunktur in den asiatischen Schwellenländern und in Russland, also in für das Land überdurchschnittlich bedeutsamen Absatzmärkten, noch recht robust war. Allerdings sind die Angaben zum nordrhein-westfälischen Außenhandel mit Vorsicht zu interpretieren: Erstens lässt sich ein wachsender Teil der deutschen Ausfuhren nicht mehr einzelnen Bundesländern zuordnen, und zweitens werden Außenhandelsdaten erfahrungsgemäß noch kräftig revidiert. Die Produktion spricht jedenfalls gegen eine fundamentale Exportschwäche des Landes. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Wertschöpfung in der Industrie 2008 um 1,9% zugenommen haben (Deutschland: 1,8%).

Die Bauproduktion nahm 2008 in Nordrhein-Westfalen um 4,1% und in Gesamtdeutschland um 3,7% zu. Die Wertschöpfung im Dienstleistungssektor dürfte sich hierzulande mit einem Plus von 1,6% ähnlich entwickelt haben wie in Deutschland insgesamt. Alles in allem rechnen wird für 2008 mit einer Zunahme des BIP in Nordrhein-Westfalen um 1,5%, was dem Bundesdurch-

Schaubild 1

Indikatoren zur Konjunktur in Nordrhein-Westfalen

2000 bis 2008



Eigene Berechnungen nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und der Landesarbeitsagentur Nordrhein-Westfalen.

schnitt entspricht (Tabelle 1). Die Besserung am Arbeitsmarkt hielt auch in Nordrhein-Westfalen bis zuletzt an. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Jahresverlauf von 2008 um 60 000, womit die Arbeitslosenquote auf jahresdurchschnittlich 8,5% zurückging (2007: 9,5%).

Tabelle 1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Bereichen¹

2007 bis 2009; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Nordrhein-Westfalen			Deutschland		
	2007	2008 ^s	2009 ^s	2007	2008 ^s	2009 ^s
Bruttoinlandsprodukt	2,6	1,5	-2,0	2,5	1,5	-2,0
Bruttowertschöpfung						
Alle Produktionsbereiche	2,9	1,6	-2,2	3,0	1,6	-2,2
Produzierendes Gewerbe	5,1	1,5	-4,9	4,9	1,8	-4,1
darunter:						
Verarbeitendes Gewerbe	6,2	1,9	-5,3	6,1	1,8	-5,0
Bergbau und Energie	-1,2	-1,7	-2,4	-4,4	-6,0	-1,9
Baugewerbe	3,9	4,1	-4,6	2,6	3,7	-5,0
Tertiärer Sektor	2,0	1,6	-1,0	2,1	1,6	-1,1
darunter:						
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,5	2,1	-0,8	0,5	1,8	-1,5
Finanzierungs- und Unternehmensdienstleister	3,3	2,0	-2,1	3,6	1,7	-2,0
Öffentliche und Private Dienstleister	0,7	0,3	0,4	1,3	1,2	0,7

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. – ¹Real, in Preisen des Vorjahres. – ^sEigene Schätzung.

4. Die Wirtschaftsleistung Nordrhein-Westfalens wird 2009 schrumpfen

Die im Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen für 2008 prognostizierte Verlangsamung der Konjunktur hat im Verlauf des Jahres unerwartet an Intensität gewonnen und dürfte sich 2009 fortsetzen. Kein einziger Indikator macht derzeit Hoffnung auf eine rasche Erholung. Sowohl die Auftragseingänge als auch die Geschäftserwartungen in der gewerblichen Wirtschaft stürzen in einem Maße ab, wie man es seit Jahren nicht mehr beobachtet hat. Da in allen Industrieländern ähnliches zu beobachten ist und der Abschwung mittlerweile auch die Schwellenländer erreicht hat, die wichtige Handelspartner von Nordrhein-Westfalen sind, kann man vorerst nicht auf belebende Impulse seitens der Weltwirtschaft hoffen. Zwar sind die hohen Aufträge der vergangenen Monate in einigen Bereichen noch nicht abgearbeitet, allerdings schmilzt das Auftragspolster dadurch, dass mehr und mehr Order storniert, weil Projekte aufgrund von Finanzierungsproblemen oder mangelnden Renditeaussichten gestoppt werden. Stabilisierend dürfte vorerst noch die Nachfrage der privaten Haushalte wirken, da die Realeinkommen dank einer spürbar rückläufigen Inflation, noch recht kräftigen Tariflohnsteigerungen und – erstmals seit Jahren – deutlichen Rentenerhöhungen zunächst zunehmen, bevor gegen Jahresende eine rückläufige Beschäftigung auch hier dämpfend wirken dürfte. Die bisherigen Maßnahmen der Wirtschaftspolitik zur Konjunkturstabilisierung dürften nur wenig bewirken; allenfalls im Bausektor dürften Impulse spürbar werden. Die kräftig gefallen Zinsen helfen der Wirtschaft kaum, so-

Tabelle 2

Wirtschaftsstruktur Nordrhein-Westfalens im Vergleich zum Bundesgebiet

2001 und 2006; Anteil der Branchen am umsatzsteuerpflichtigen Umsatz in %

Branche	2001		2006	
	NRW	Bundesgebiet	NRW	Bundesgebiet
Verarbeitendes Gewerbe	31,6	35,9	34,2	36,7
Chemische Industrie	4,1	3,4	4,6	4,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	6,6	4,0	7,5	4,7
Maschinenbau	4,1	4,1	4,0	3,9
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitung	2,6	4,6	3,1	0,6
Fahrzeugbau	2,6	6,6	3,0	7,0
sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	11,6	13,2	12,0	16,3
Energie- und Wasserversorgung	5,6	4,1	4,9	4,2
Baugewerbe	3,9	4,9	3,1	3,7
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	36,7	31,7	35,6	32,6
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	8,8	5,6	9,3	5,2
Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	7,8	11,4	7,6	11,2
Sonstige Dienstleistungen, Private Haushalte	2,0	2,3	2,0	2,1
Restliche Wertschöpfung	3,6	4,2	3,3	4,2

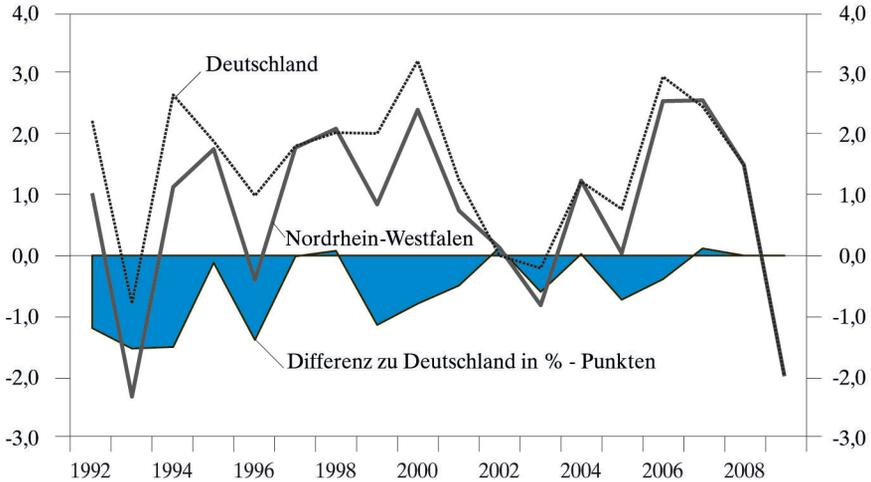
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

lange die Finanzintermediation gestört ist, d.h. die Banken zurückhaltend bei der Kreditvergabe sind.

Ob die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens rascher oder langsamer wächst als die des übrigen Bundesgebiets, wird in der Öffentlichkeit häufig als Maßstab für den Erfolg oder Misserfolg der Wirtschaftspolitik des Landes gesehen. Zunächst muss man dazu feststellen, dass das Land für gut einem Fünftel der deutschen Wirtschaftsleistung verantwortlich zeichnet und damit auch die Entwicklung im übrigen Bundesgebiet wesentlich prägt. Zudem entspricht seine Wirtschaftsstruktur, angesichts der Größe des Landes ebenfalls wenig überraschend, bei allen Besonderheiten mehr oder weniger der Gesamtdeutschlands (Tabelle 2). Insofern sollte eine parallele Wirtschaftsentwicklung die Regel und nicht die Ausnahme sein. In den neunziger Jahren und zu Beginn dieses Jahrtausends wuchs allerdings die Wirtschaft hierzulande zu meist deutlich langsamer als die im übrigen Bundesgebiet. Dazu hatten auch die anhaltende Schrumpfung des Kohlenbergbaus und Anpassungsprobleme in den Montanindustrien beigetragen. Ersterer verlor immer mehr an Bedeutung und letztere haben eine erfolgreiche Restrukturierung vollzogen. Die Wachstumsdifferenzen haben nicht zuletzt deshalb im Zeitverlauf abgenommen. In beiden vergangenen Jahren wuchs die Wirtschaft des Landes entsprechend dem deutschen Durchschnitt, sie hat also anscheinend an Stärke gewonnen und wieder „Normalität“ hergestellt (Schaubild 2).

Schaubild 2

Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland
1992 bis 2009; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises für Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Ob sich dies unter den geschilderten ungünstigen Rahmenbedingungen 2009 fortsetzen wird, lässt sich angesichts der derzeit hohen Volatilität der Produktion nur schwer beurteilen. Manche Faktoren deuten darauf hin, dass Nordrhein-Westfalen etwas weniger von der Krise betroffen sein könnte. So trägt der Straßenfahrzeugbau, der sich besonders großen Problemen gegenüber sieht, in Nordrhein-Westfalen nur schätzungsweise knapp 3% zur Gesamtproduktion bei im Vergleich zu 7% in Deutschland insgesamt. Auch ist der Anteil konsumorientierter Dienstleistungen, die von den noch relativ günstigen Realinkommen profitieren dürften, hierzulande höher. Andererseits haben Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten im Land eine große Bedeutung, und diese sind von gesamtwirtschaftlichen Produktionsrückgängen zumeist überdurchschnittlich betroffen. Hinzu kommt, dass die Nachfrage nach Metallherzeugung derzeit sinkt, weil in Erwartung weiter fallender Rohstoffpreise die Lagerbestände bei Handel und Verbrauchern beträchtlich reduziert werden.

Nach Abwägung beider Tendenzen prognostizieren wir für 2009 einen Rückgang des BIP in Nordrhein-Westfalen um 2%, was erneut dem Bundesdurchschnitt entspräche. Abweichungen in die eine oder andere Richtung können sich aber leicht ergeben, auch in Abhängigkeit davon, ob und welche zusätzlichen Maßnahmen zur Konjunktur Stabilisierung ergriffen werden. Für den Arbeitsmarkt bedeutet unsere Prognose, dass die Zahl der Erwerbslosen im Jahresdurchschnitt 2009 voraussichtlich um knapp 40 000 zunehmen wird.

5. Industriesektor von der Rezession besonders stark getroffen

Zu Beginn des Jahres 2008 hatte die Industrieproduktion in Nordrhein-Westfalen noch Impulse vom Außenhandel und den Investitionen erhalten. Diese ließen jedoch bereits im 2. Quartal deutlich nach. Für den Jahresdurchschnitt ist mit einer Zunahme um knapp 2% zu rechnen, die sich freilich allein aus dem statistischen Überhang aus dem Vorjahr und dem vergleichsweise starken 1. Quartal ergibt. Vor einem Jahr hatten wir zwar bereits eine Verlangsamung des Produktionsanstiegs erwartet, unsere Prognose von 3,2% erwies sich jedoch als zu optimistisch, weil wir – wie nahezu alle Prognostiker – von der jüngsten Verschärfung der Finanzmarktkrise überrascht wurden.

Für 2009 deutet alles auf eine weitere Abschwächung hin. Die Aussichten für den Export sind trübe, und die Ausrüstungsinvestitionen dürften kräftig sinken. Im Laufe des Jahres dürfte auch die Nachfrage nach Konsumgütern spürbar nachlassen. Alles in allem rechnen wir für 2009 mit einem Rückgang der Industrieproduktion um 5,3%, wozu insbesondere der Investitions- und der Vorleistungsgüterbereich beitragen dürften.

Die Produktion von *Vorleistungsgütern* wurde im Verlauf des Jahres 2008 deutlich zurückgefahren. Insbesondere die Metallherzeugung und -bearbeitung schränkte gegen Jahresende ihre Produktion spürbar ein. Wesentliche Ursache ist dabei die nachlassende Nachfrage von Investitionsgütern und Pkw, in die viele der in diesem Bereich erzeugten Vorprodukte eingehen. Besonders drastisch war der Rückgang der Stahlproduktion, die in den vergangenen Jahren prosperierte und wesentlichen Anteil an der günstigen Entwicklung der nordrhein-westfälischen Industrie hatte. Im November lag die Rohstahlproduktion um mehr als 10% unter der im Vorjahr, und eine weitere Einschränkung ist geplant. In der Chemischen Industrie dürfte die Produktion kaum noch gewachsen sein. Vor allem bei Anstrichmitteln und Chemiefasern gab es deutliche Rückgänge; auch hier ist die Automobilindustrie ein wichtiger Abnehmer. Die Erzeugung von Baustoffen legte zwar etwas zu, da sich die Bautätigkeit leicht belebte. Allerdings zeigen auch hier in einzelnen Bereichen wie Ziegel und Baukeramik die Indikatoren bereits deutlich nach unten.

Die Erzeugung von Vorleistungsgütern reagiert erfahrungsgemäß stark auf zyklische Ausschläge. Sie wird sich 2009 daher voraussichtlich nochmals deutlich abschwächen. Besonders betroffen sein wird der Metallbereich, aber auch im Chemiesektor wird sich die rückläufige gesamtwirtschaftliche Produktion bemerkbar machen. Stabilisierend auf die Nachfrage nach Stahl und Stahlwaren dürfte allerdings der Lagerzyklus wirken. Zurzeit erwarten viel Marktteilnehmer weiter sinkende Preise und halten sich deshalb mit Bestellungen zurück, so dass die Lagerbestände sinken. Dies verstärkt die Abwärtsbewegung der Produktion. Jedoch dürften Handel und Verwender in absehbarer Zeit die Lagerbestände wieder erhöhen, um lieferfähig zu bleiben. Die Produktion

von Baustoffen dürfte unter den merklichen Rückgängen im Hochbau leiden. Impulse kommen wohl allein von Seiten des Tiefbaus, da hier der Staat mehr investiert, und von Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz von Gebäuden, die verstärkt gefördert werden. Alles in allem erwarten wir einen Produktionsrückgang bei den Vorleistungsgütern um 5,3%.

Die Herstellung von *Investitionsgütern* nahm 2008 um etwa 5% zu, also erneut stärker als im Bundesdurchschnitt (3,5%). Allerdings ist der Zuwachs auch hier allein Resultat des Überhangs aus dem Jahr 2007 und eines sehr starken 1. Quartals. Dabei spielt auch die Abschaffung der degressiven Abschreibungsmethode zum 31. Dezember 2007 eine Rolle, durch die es Vorzieheffekte in das Jahr 2007 gab, die wohl auch noch das 1. Quartal 2008 positiv beeinflussten. Davon profitierte vor allem der Maschinenbau, der in Nordrhein-Westfalen stärker als in anderen Bundesländern auf die Herstellung von Industrieanlagen und Großmaschinen spezialisiert ist. Die Fertigung von Maschinen für die Landwirtschaft verzeichnete wohl im Zusammenhang mit den hohen Agrarpreisen beträchtliche Zuwächse. Auch wurden mehr Werkzeugmaschinen hergestellt. Allerdings war die Produktion auch in diesen Bereichen bereits ab der Jahresmitte rückläufig. Da sich Rezessionen insbesondere in einem deutlichen Schrumpfen der Ausrüstungsinvestitionen zeigen, brechen derzeit die entsprechenden Auftragseingänge aus dem Inland und aus dem Ausland ein.

Von der Finanzkrise besonders hart betroffen ist der Fahrzeugbau. Da die Nachfrage nach Neufahrzeugen weltweit einbricht, und auch in Deutschland die Verbraucher verunsichert sind und sich mit Fahrzeugkäufen zurückhalten, sind hier sowohl die Binnen- als auch die Auslandsnachfrage stark rückläufig. So schrumpft die Fahrzeugproduktion beträchtlich. Da der Anteil des Fahrzeugsektors an der Produktion in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum Bundesgebiet deutlich kleiner ist, besteht die Hoffnung, dass die Krise nicht ganz so stark wie in anderen Bundesländern auf die Gesamtwirtschaft durchschlägt. Allerdings dürften die Zulieferindustrien noch einige Zeit unter der Krise im Fahrzeugbau leiden.

In den übrigen Investitionsgütersektoren ist das Bild uneinheitlich. Im Elektrotechnikbereich wurde erneut ein Wachstum von etwa 5% erreicht. Insbesondere die Hersteller von elektronischen Bau-, Mess- und Kontrollelementen konnten große Zuwächse erreichen. Dagegen kam es bei der EDV- und Nachrichtentechnik zu einem Rückgang, verursacht durch einen rückläufigen Export¹.

Im Jahr 2009 wird die Produktion von Investitionsgütern deutlich zurückgehen, weil sich vorerst wohl die Nachfrage aus dem In- und Ausland abschwächt. Im Ausland sind nun auch die Schwellenländer in den Bann der Fi-

¹ Darin dürfte sich auch die Schließung des Nokia-Werks in Bochum bemerkbar machen.

nanzmarktkrise geraten. Im Inland werden viele Unternehmen aufgrund der schlechten Absatzperspektiven und der höheren Finanzierungskosten ihre Investitionsvorhaben überdenken und mit Investitionen warten. Dies deutet sich bereits in den Auftragseingängen an, die zuletzt beschleunigt fielen. Zwar ist der rechnerische Auftragsbestand noch recht hoch. Aber es ist nicht sichergestellt, dass die bereits erteilten Aufträge tatsächlich zur Ausführung kommen. Der Umfang der Stornierungen wird statistisch nicht erfasst. Aus all diesen Gründen rechnen wir für 2009 mit einem anhaltenden Rückgang der Investitionsgüterproduktion, im Jahresdurchschnitt um rund 10%. Erst gegen Jahresende könnte es eine Stabilisierung auf dem dann niedrigen Niveau geben.

Die Produktion von *Konsumgütern* war 2008 leicht rückläufig; damit hielt die schwache Grundtendenz an. Dazu trug vor allem das erste Halbjahr bei, in dem die hohe Inflation, insbesondere die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln, die Kaufkraft der Konsumenten schmälerte. Erst als sich die Teuerung gegen Ende des Jahres zurückbildete, erholte sich die Konsumgüternachfrage ein wenig. Allerdings wirkt die Verunsicherung, die von der Rezession ausgeht, dämpfend.

Die Erzeugung von Gebrauchsgütern war insgesamt gesehen nur leicht rückläufig. Dabei gab es im Bereich der Unterhaltungselektronik sogar deutliche Zuwächse. Hingegen mussten die Hersteller von Möbeln und Spielwaren ihre Produktion einschränken. Bei den Verbrauchsgütern gab es einen deutlichen Rückgang. Dabei legte das Ernährungsgewerbe trotz der hohen Preise im Nahrungsmittelbereich noch leicht zu. Andererseits wurden weniger Bekleidungsartikel und Lederwaren hergestellt.

Für 2009 sehen wir einen weiteren Produktionsrückgang, sowohl bei den Geals auch bei den Verbrauchsgütern. Zwar ist für die erste Hälfte des Jahres eine leichte Aufwärtsbewegung bei den Konsumausgaben zu erwarten, bedingt durch höhere Tarifabschlüsse, höhere Transfers und die abnehmende Inflation. Allerdings wird die im Jahresverlauf steigende Arbeitslosigkeit wohl mehr und mehr auf die Einkommensentwicklung durchschlagen. Insbesondere bei den Gebrauchsgütern dürfte sich zudem eine wachsende Verunsicherung der Verbraucher in einer Kaufzurückhaltung bemerkbar machen. Insgesamt dürfte die Produktion von Konsumgütern 2009 mit 2,2% deutlich zurückgehen, darunter die von Gebrauchsgütern um 4,8%, und die von Verbrauchsgütern um 1,5%.

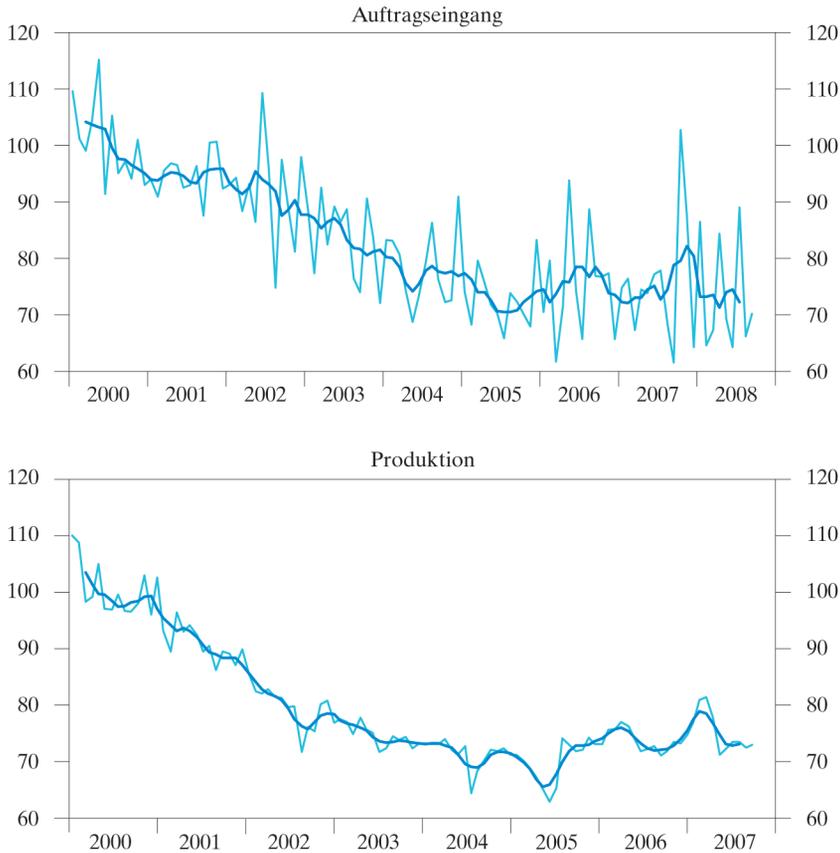
6. Ende des Aufschwungs in der Bauwirtschaft

Die Bauproduktion ist in Nordrhein-Westfalen 2008 um gut 4% und damit, nach einem langjährigen Rückgang, im zweiten Jahr in Folge gestiegen (Schaubild 3). Maßgeblich hierfür waren der Wirtschafts- und der öffentliche Bau.

Schaubild 3

Auftragsengang und Produktion im Bauhauptgewerbe in Nordrhein-Westfalen

2000 bis 2008; 2000 = 100; saisonbereinigter Verlauf und geglättet
mit gleitenden Vier - Vierteljahresdurchschnitten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

Im Wohnungsbau zeigten sich nach dem starken Wachstum 2006, das durch die damals bevorstehende Mehrwertsteuererhöhung angestoßen worden war, und einem folglich eher schwachen 2007, im vergangenen Jahr leichte Aufwärtstendenzen. Der milde Winter sorgte für einen guten Start. Allerdings ging die Neubautätigkeit im weiteren Jahresverlauf zurück, während aufgrund der hohen Energiepreise mehr in die Erhöhung der Energieeffizienz von Gebäuden investiert wurde. Per saldo dürfte die Produktion im Wohnungsbau leicht gestiegen sein.

Der Wirtschaftsbau wurde zu Beginn des Jahres durch die noch hohen Ausstattungsinvestitionen des verarbeitenden Gewerbes stimuliert, durch die es zu einer erhöhten Nachfrage nach Firmengebäuden, Werkstätten und Lagerhallen kam. Auch wurden vermehrt neue Bürogebäude in Angriff genommen, da Leerstände abgebaut worden waren und die Produktion im Dienstleistungssektor aufwärtsgerichtet blieb.

Große Zuwächse gab es im Tiefbau, vor allem aufgrund steigender öffentlicher Investitionen. Maßgeblich dafür war die nochmalige verbesserte Finanzlage der Kommunen, dem größten öffentlichen Investor. Dadurch konnte der Abbau von Defiziten in der öffentlichen Infrastruktur in Angriff genommen werden.

Allerdings geht wohl im Jahr 2009 mit der Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lage auch der Aufschwung im Bausektor zu Ende. Im Wohnungsbau weisen die rückläufigen Baugenehmigungen bereits darauf hin, dass weniger Wohnungen neu erstellt werden. Mit den unsicherer werdenden Einkommensaussichten dürfte sich dies fortsetzen. Mehr noch wird der Wirtschaftsbau unter der Rezession leiden, da die Ausstattungsinvestitionen voraussichtlich kräftig sinken und daher auch weniger neue Fabrik- und Lagergebäude errichtet werden. Überdies dürften viele geplante Baumaßnahmen bei erschwerten Finanzierungsbedingungen und unsicheren Renditeaussichten zurückgestellt werden. Lediglich öffentliche Bauaufträge dürften stützend wirken. Zwar wird sich die Finanzlage der Kommunen wohl verschlechtern, da die Einnahmen aus der Gewerbesteuer erfahrungsgemäß stark mit der Konjunktur schwanken. Allerdings stellt der Bund über die KfW zinsverbilligte Kredite für strukturschwache Kommunen zur Verfügung. Zudem steigert er seine Infrastrukturinvestitionen. Insgesamt erwarten wir für die Bauproduktion einen Rückgang um 4,6%.

7. Dienstleistungsproduktion schwächt sich ab

Bis in das 3. Quartal 2008 hinein nahm die Dienstleistungsproduktion in Nordrhein-Westfalen anscheinend zu. Hierauf weist die bis dahin steigende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hin. Zuwächse gab es vor allem im Bereich der Unternehmensdienstleistungen, der von den zunächst noch zunehmenden deutschen Investitionen und Exporten profitierte. Dagegen blieb die Nachfrage nach konsumnahen Dienstleistungen in Folge zeitweise rückläufiger Realeinkommen schwach.

Im Handel wurde dabei, nimmt man die Beschäftigung zum Maßstab, die Wertschöpfung in Nordrhein-Westfalen langsamer ausgeweitet als im übrigen Bundesgebiet, im Gastgewerbe hingegen rascher. Allerdings steht der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Widerspruch zu den

Angaben der Umsatzerhebung, die für beide Bereiche in den ersten drei Quartalen 2008 einen realen Rückgang ausweist (Einzelhandel $-0,9\%$, Gastgewerbe $-3,1\%$). Andererseits war im Gastgewerbe die Zahl der Übernachtungen im gleichen Zeitraum um $4,2\%$ höher als vor einem Jahr. Möglicherweise werden die Angaben zum Umsatz im Handel noch revidiert, wenn die sog. Zugangsstichprobe in die Daten eingearbeitet wird. Für 2009 erwarten wir eine Stagnation der Wertschöpfung im Handel und im Gastgewerbe.

Im Verkehrssektor machten sich im Laufe des Jahres die abnehmende Industrieproduktion und der rückläufige Außenhandel mehr und mehr bemerkbar. Bei weiter sinkender Warenproduktion dürfte der Frachtverkehr im Jahr 2009 in allen Sparten rückläufig sein. Im Passagierverkehr hatten steigende Preise und zeitweise rückläufige Realeinkommen die Expansion des Flugverkehrs deutlich gedrückt. So wurden in den ersten zehn Monaten des Jahres 2008 nur $1,7\%$ mehr Flugpassagiere an den nordrhein-westfälischen Flughäfen abgefertigt; im Vorjahr hatte es im gleichen Zeitraum noch ein Plus von $7,1\%$ gegeben. Sinkende Kerosin- und damit auch Flugpreise dürften im Prognosezeitraum zwar Impulse geben, jedoch wirkt die im Jahresverlauf voraussichtlich steigende Arbeitslosigkeit wohl dämpfend.

Alles in allem erwarten wir für 2008 einen Zuwachs im Bereich „Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ um $2,1\%$. Für 2009 dagegen prognostizieren wir ein Minus von $0,8\%$.

Im Kredit- und Versicherungsgewerbe dürfte die Wertschöpfung derzeit unter dem Eindruck der Finanzmarktkrise spürbar sinken. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ist in diesem Bereich schon seit geraumer Zeit rückläufig. Dieser Trend ist zurzeit ausgeprägter als im Bundesdurchschnitt. Im Prognosezeitraum dürfte sich die Konsolidierung im Bankgewerbe fortsetzen und die Wertschöpfung rückläufig sein. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei den übrigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen legte von Januar bis September 2008 um knapp 5% gegenüber dem Vorjahr zu. Dazu trug auch bei, dass trotz der schwieriger werdenden Wirtschaftslage immer noch Zeitarbeiter eingestellt wurden. Allerdings dürften die Zeitarbeitsunternehmen aufgrund des Einbruchs der Industrieproduktion in den kommenden Monaten Arbeitsplätze abbauen. Gleichwohl erwarten wir für 2008 eine Zunahme der Wertschöpfung im Bereich der Finanzierungs- und Unternehmensdienstleistungen um etwa 2% . 2009 dürften die Finanzmarktkrise und die Rezession auch in diesem Bereich tiefe Spuren hinterlassen. Wir prognostizieren, dass die Wertschöpfung um etwa $2,1\%$ zurückgehen wird.

Bei den öffentlichen und privaten Dienstleistern ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im ersten Halbjahr 2008 zurückgegangen, danach gab es einen leichten Anstieg. Vor diesem Hintergrund dürfte die Wertschöp-

fung des Sektors 2008 geringfügig – um 0,3% – zugenommen haben. Die von uns erwartete allenfalls geringe Zunahme der verfügbaren Einkommen legt für 2009 eine Steigerung in ähnlicher Größenordnung nahe.

Insgesamt prognostizieren wir für das Jahr 2008 einen Zuwachs im Dienstleistungssektor um 1,6%. Für das Jahr 2009 erwarten wir einen Rückgang um etwa 1%, der damit etwas schwächer wäre als im übrigen Bundesgebiet (-1,1%).

8. Arbeitslosigkeit steigt 2009 wieder

Die Lage auf dem nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt hat sich im Jahr 2008 weiter deutlich verbessert und zeigte sich bis zuletzt vom ungünstiger werden den konjunkturellen Umfeld relativ unbeeindruckt (Schaubild 4). Getragen war dies vor allem von der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die im Zeitraum Januar bis September 2008 um 1,6% zunahm und damit deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt (0,8%). Besonders kräftig war der Anstieg im Dienstleistungssektor (1,9%), im Bundesvergleich etwas schwächer hingegen im Verarbeitenden Gewerbe (1,1%). Einen Stellenabbau verzeichnen nach wie vor lediglich der Bergbau, worin sich das Auslaufen der staatlichen Förderung niederschlägt, sowie das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Insgesamt dürfte die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen im Jahresverlauf 2008 um 100 000 bzw. 1,7% gestiegen sein (Schaubild 5). Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (Minijobs) hat in den ersten 3 Quartalen 2008 ebenfalls zugenommen, ihr Anteil an allen Beschäftigten ist jedoch leicht gesunken. Da der Zuwachs der gesamten Erwerbstätigkeit in den ersten 3 Quartalen 2008 trotz stärkerem Beschäftigungsanstieg mit 1,1% der bundesdurchschnittlichen Entwicklung entsprach, lässt dies auf eine leicht unterdurchschnittliche Entwicklung der Zahl der Selbstständigen in Nordrhein-Westfalen schließen. Unter der Annahme, dass sich die Entwicklung der Erwerbstätigkeit auch im 4. Quartal 2008 im Bundestrend fortgesetzt hat, rechnen wir mit einem Anstieg der Erwerbstätigkeit im Durchschnitt von 2008 um 125 000 Personen bzw. 1,5%.

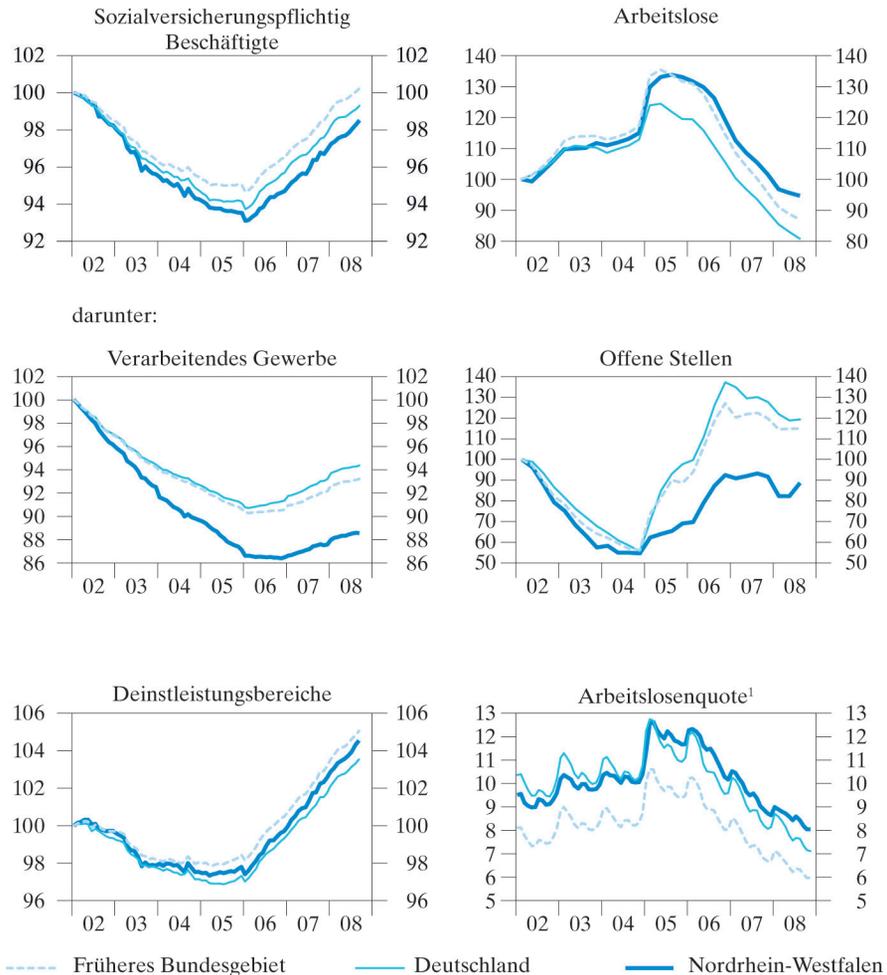
Spiegelbildlich zur Ausweitung der Beschäftigung sank die Zahl der Arbeitslosen und erreichte im November 2008 mit rund 710 000 den niedrigsten Wert seit 15 Jahren. Dazu trug auch die demographisch bedingte deutliche Abnahme des Arbeitsangebots bei.² Im Jahresdurchschnitt 2008 dürfte die Arbeitslosenzahl um 96 000 bzw. 11,3% unter der des Vorjahres gelegen haben. Damit geht die Arbeitslosigkeit jedoch weniger stark zurück als im Bundesdurch-

² Das IAB schätzt den bundesweiten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials für 2008 auf rund 80 000 und für 2009 auf rund 130 000 Personen Vgl. IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.) (2008), Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung 2008. IAB Kurzbericht 3/2008. Nürnberg.

Schaubild 4

Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und im früheren Bundesgebiet

2002 bis 2008; 2002 = 100



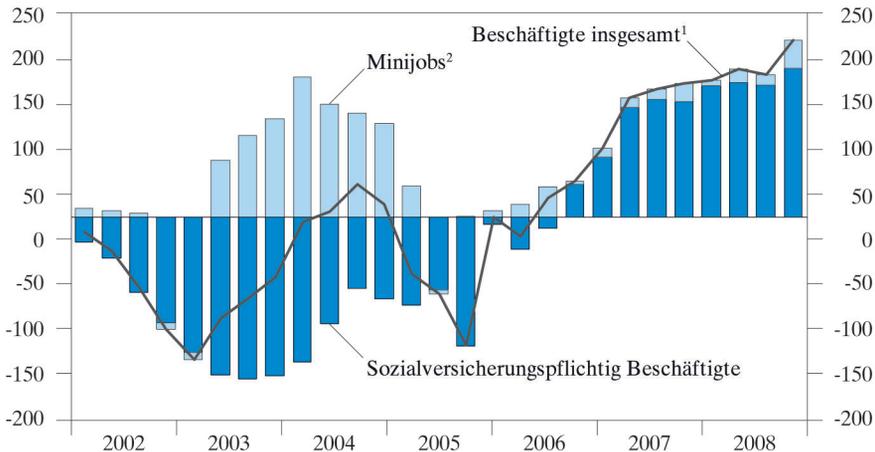
Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes. – ¹In % der zivilen Erwerbspersonen, nicht saisonbereinigt.

schnitt (–13,6%), was auf einen vergleichsweise hohen Anteil strukturell bedingter Arbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen hindeutet.

Die Arbeitslosigkeit ist nichtsdestotrotz auf breiter Front gesunken, in allen Regionen Nordrhein-Westfalens und bei allen Personengruppen. Besonders stark war der Rückgang bei den unter 25-jährigen (–9%) und bei den ausländ-

Schaubild 5

Sozialversicherungspflichtig- und geringfügig entlohnte Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen
2002 bis 2008; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Summe aus sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten. – ²Zahlen für das dritte Quartal 2006 geschätzt auf der Grundlage von Daten der Bundesknappschaft.

dischen Arbeitslosen (-7%).³ Auch der Abbau der Langzeigarbeitslosigkeit setzte sich fort. Der Anteil der Arbeitslosen, die länger als 12 Monate arbeitslos sind, an den Arbeitslosen insgesamt ist allerdings mit 43% immer noch höher als im Bundesdurchschnitt (36%).

Die Arbeitslosenquote dürfte in Nordrhein-Westfalen im Jahresdurchschnitt 2008 auf 8,5% gesunken sein. Damit weist das Land unter den westdeutschen Flächenländern immer noch den höchsten Wert auf, wobei der Abstand tendenziell noch gestiegen ist. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Nordrhein-Westfalen anders als die anderen Flächenländer in hohem Maße durch urbane Verdichtungsräume geprägt ist, in denen die Arbeitslosenquote i.d.R. höher ist. Zudem gibt es zwischen den Regionen erhebliche Unterschiede. Während beispielsweise in einigen Städten des Münsterlandes im November 2008 die Arbeitslosenquote unter 4,5% lag und damit nahezu Vollbeschäftigung herrschte, betrug sie in einigen Städten des Ruhrgebiets wie Dortmund oder Gelsenkirchen mehr als 12%. Allerdings ist sie auch dort gegenüber dem Vorjahr noch mehr als 1%-Punkt gesunken.

³ Eine Ausnahme bilden ältere Arbeitslose, was jedoch institutionelle Gründe hat. Zu Jahresbeginn 2008 fiel die sog. 58er-Regelung (§428 SGB III) weg, nach der Menschen ab 58 Jahren die Möglichkeit hatten, Arbeitslosengeld unter erleichterten Voraussetzungen zu erhalten. Sie werden dann in der Statistik nicht mehr als arbeitslos geführt.

Tabelle 3

Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum Bundesgebiet

2001 und 2007; Anteil der Branchen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in %

Branche	2001		2007	
	NRW	Bundesgebiet	NRW	Bundesgebiet
Verarbeitendes Gewerbe	27,4	26,3	24,6	24,9
Baugewerbe	6,2	7,2	5,1	5,7
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	16,3	15,2	16,0	14,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	5,4	5,5	5,7	5,8
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3,8	3,9	3,8	3,7
Grundstücks-, Wohnungswesen, Vermietung usw.	11,6	11,2	14,0	13,5
Öffentliche Ververwaltung, Sozialversicherung, Exterritoriale Organisationen	5,3	6,3	5,7	6,2
Erziehung und Unterricht	3,2	3,8	3,2	3,7
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	11,1	10,7	12,4	11,8
Sonst. Dienstleistungen, Private Haushalte	4,7	4,6	4,7	4,6
Sonstiges	5,0	5,4	4,9	5,3

Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit.

Für den Prognosezeitraum erwarten wir jedoch angesichts der tiefen Rezession auch in Nordrhein-Westfalen eine erhebliche Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation. Der Fachkräftemangel, den viele Unternehmen zuletzt registrierten und der sich in Zukunft demographisch bedingt wohl noch verstärken wird, dürfte allerdings dazu führen, dass viele Unternehmen bestrebt sein werden, ihre Fachkräfte trotz schwacher Konjunktur weiter zu beschäftigen. Sie werden vielmehr versuchen, über den Abbau von Überstunden, die Nutzung von Arbeitszeitkonten, die Kündigung von Zeitarbeitsverträgen und insbesondere über Kurzarbeit die schwache Auftragslage zu kompensieren. Die Bundesagentur für Arbeit meldet für den Oktober 2008 bereits einen erheblichen Anstieg der Anzeigen für Kurzarbeit insbesondere im Automobilbau und in der Metallerzeugung und -bearbeitung. Die kürzlich beschlossene und ab dem 1. Januar 2009 in Kraft tretende Verlängerung des Kurzarbeitergelds auf 18 Monate dürfte die Zahl der Kurzarbeiter zusätzlich erhöhen und damit den Beschäftigungsabbau ein Stück weit dämpfen.

Gleichwohl dürften die Unternehmen schon Anfang 2009 auf die drastisch verschlechterte Auftragslage auch mit einer Beschäftigungsreduktion reagieren. Der Rückgang wird sich aufgrund der anhaltenden konjunkturellen Schwäche im Verlauf von 2009 erheblich verstärken, zumal wegen höherer Tariflohnabschlüsse von Seiten der Arbeitskosten keine positiven Beschäftigungsimpulse mehr ausgehen. Bei der erwarteten relativ stabilen Entwicklung des privaten Verbrauchs dürfte der Beschäftigungsabbau in den konsumabhängigen Branchen geringer ausfallen, während in den Investitionsgütersek-

toren und bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (dem der Großteil der Zeitarbeiter zugerechnet wird) von einem stärkeren Stellenabbau auszugehen ist. Der Rückgang der Erwerbstätigkeit dürfte wegen des hierzulande etwas höheren Beschäftigungsanteils der konsumabhängigen Branchen sowie des Gesundheitswesens (Tabelle 3) etwas schwächer ausgeprägt sein als im übrigen Bundesgebiet. Insgesamt rechnen wir auch für den Jahresdurchschnitt 2009 noch mit einem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen um 0,5% bzw. 45 000 Personen, wobei jedoch ein hoher statistischer Überhang zu berücksichtigen ist.

Der deutliche Beschäftigungsrückgang wird sich auch in der Arbeitslosigkeit niederschlagen. Zwar wird die Zahl der Arbeitslosen aus demographischen Gründen weiterhin tendenziell reduziert. Zudem werden sich wohl nicht alle Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, arbeitslos melden. Schließlich ist zu erwarten, dass wieder mehr Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt werden, deren Teilnehmer nicht als arbeitslos gelten. Nichtsdestotrotz prognostizieren wir, dass im Jahresverlauf 2009 die Arbeitslosigkeit um 140 000 Personen zunimmt. Im Jahresdurchschnitt dürfte damit die Arbeitslosenquote um 0,4%-Punkte auf 8,9% steigen.